

Historische Harfen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1981)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

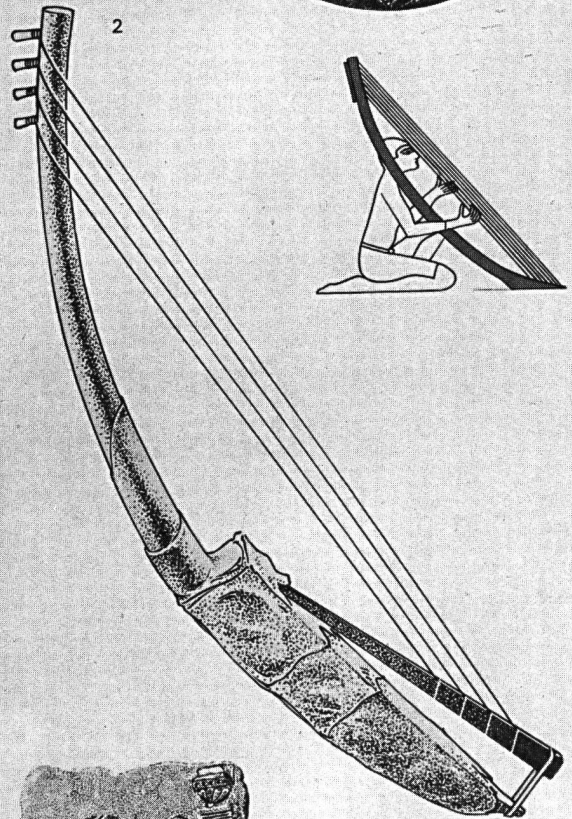
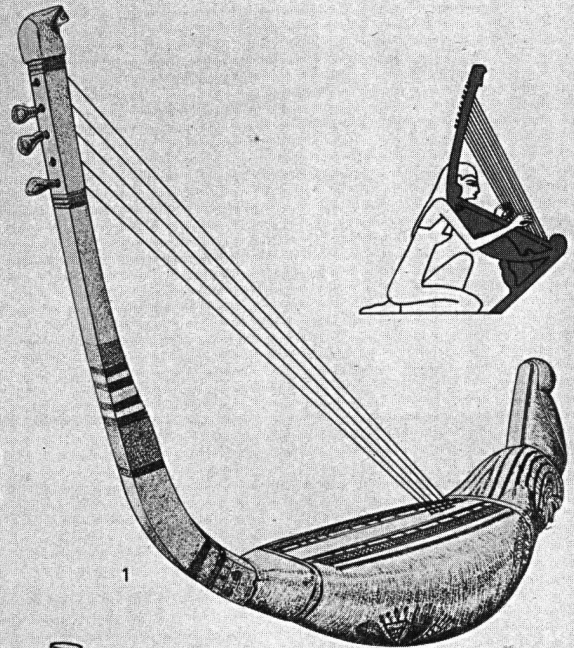
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Historische Harfen

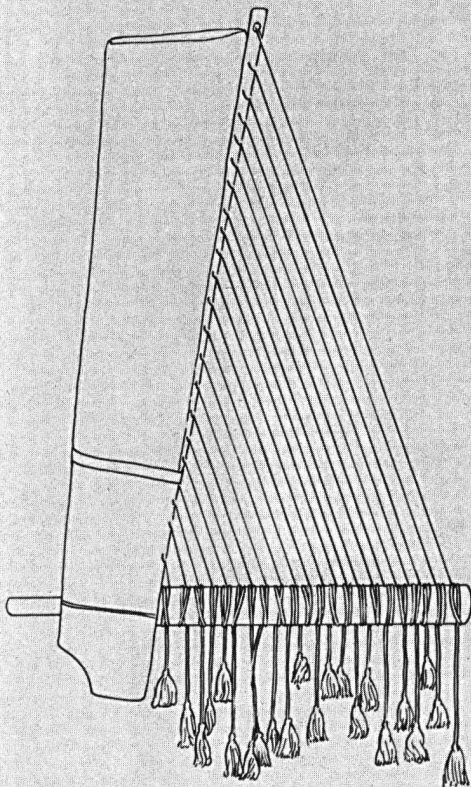
Bogenharfen waren in Ägypten und Sumer schon vor etwa 5 000 Jahren bekannt. Winkelharfen sind eine spätere Entwicklungsstufe, die wahrscheinlich aus Persien kam und in Ägypten ungefähr seit 2000 v. Chr. bekannt war. Rahmenharfen wurden erst im Mittelalter in Europa entwickelt. Sie waren ohne Feinheiten, aber ständige Änderungen führten zum vielseitigen Orchesterinstrument unserer Zeit.



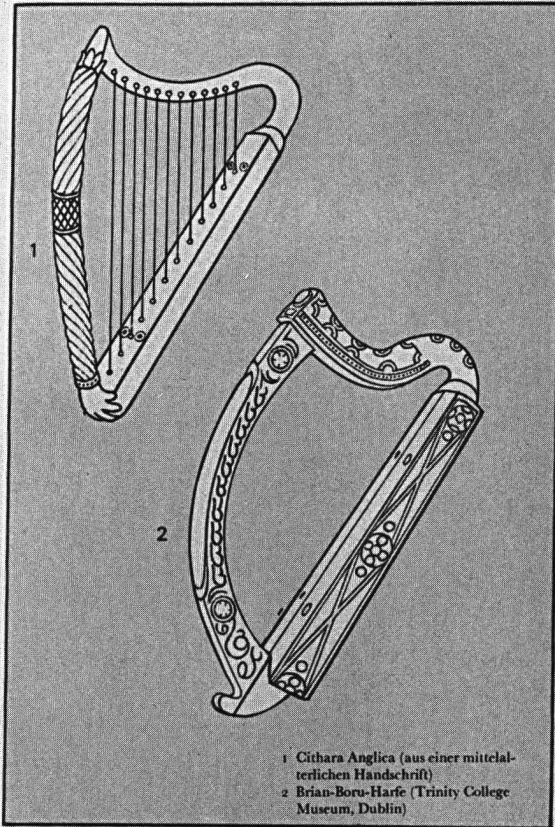
Links • Darstellung eines ägyptischen Harfenisten in einem Wandgemälde im Grab Ramses' III. (um 1235 v. Chr.). Der Resonanzkörper ruhte während des Spiels auf dem Boden. Die Hieroglyphen geben den Gesang des Harfenisten wieder.
Rechts • Kleinere Harfen aus dem alten Ägypten. Die bemalte Harfe (1) stammt ungefähr von 1250 v. Chr. und hat einen Holzresonanzkörper. Die Schulterharfe (2) ist leichter gekrümmt und hat einen aus dem mit Pergament verkleideten Resonanzkörper herausragenden Arm, an dem die Saiten hängen. (Beide Harfen sind restauriert im British Museum.)



Links • Ägyptische Winkelharfe um 1500 v. Chr. (Louvre, Paris). Sie ist möglicherweise die älteste bisher entdeckte Winkelharfe.
Unten • Babylonisches Relief: Musikanten mit Winkelharfen, die mit dem Resonanzkasten gegen den Körper gehalten wurden.



Links • Römisches Relief mit Winkelharfe. Im klassischen Griechenland und später in Rom genöß die Harfe nie die Popularität der Lyra. Platon nannte sie ein verträumtes Instrument, das man gewöhnlich den Frauen überließ.

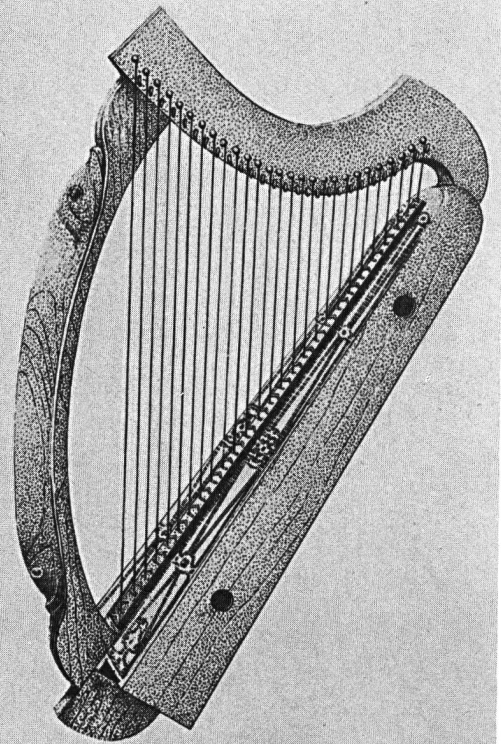


1 Cithara Anglica (aus einer mittelalterlichen Handschrift)
2 Brian-Boru-Harfe (Trinity College Museum, Dublin)

Links • Mittelalterliche Rahmenharfe. Diese Darstellung der »Cithara Anglica« (1) folgt einer Handschriftenillustration des 12. oder 13. Jahrhunderts. Die »Brian Boru«-Harfe (2) stammt aus dem 11. Jahrhundert und soll diesem berühmten irischen Regenten gehört haben. Sie ist aus Eichenholz geschnitzt.

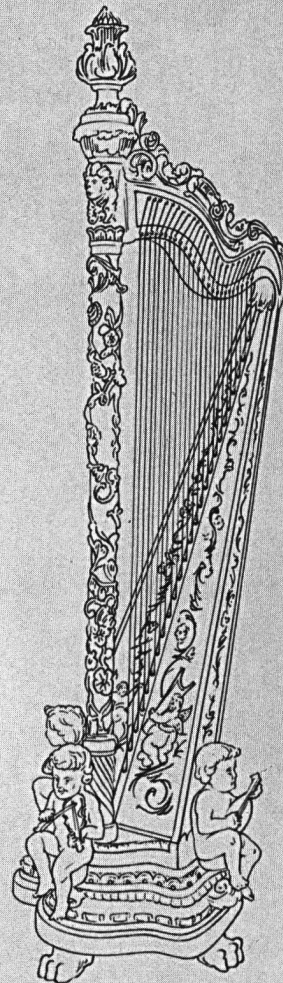
Rechts • Moderne Rekonstruktion einer mittelalterlichen Harfe (Arnold Dolmetsch Ltd.)

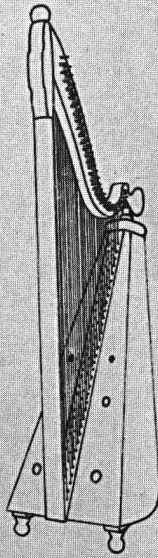
Unten • Spielmann mit irischer Harfe. Dieses bedeutende Instrument hat sich im Verlauf von 1000 Jahren wenig verändert.



Links • Eine der ältesten erhaltenen keltischen Harfen, bekannt als »Queen Mary's« Harfe (Museum of Antiquities of Scotland, Edinburgh). Man nimmt allgemein an, daß sie der Königin Maria von Schottland gehörte. Sie stammt wahrscheinlich aus der Zeit vor dem 15. Jahrhundert und weist starke Ähnlichkeiten mit der Brian-Boru-Harfe auf.

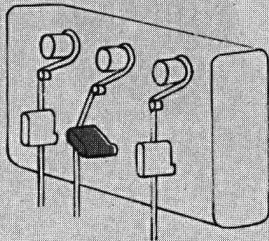
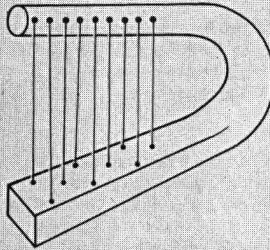
Rechts • Italienische diatonische Harfe aus dem 18. Jahrhundert (Gemeentemuseum, Den Haag). Die diatonische Harfe wurde als Soloinstrument viel verwendet, gelegentlich aber auch in den Orchestern des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie war jedoch auf eine einzige Tonart beschränkt.



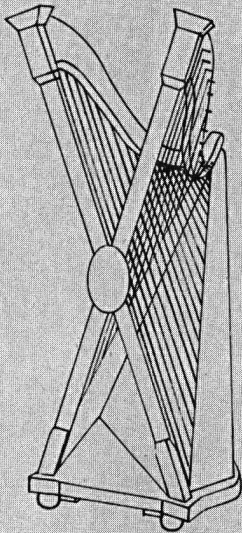


Links • Walisische Tripelharfe. Die im 17. Jahrhundert erfundene Tripelharfe ist ein chromatisches Instrument, das alle Noten jeder Tonart spielen kann.

Unten • Saitenanordnung einer Tripelharfe mit den diatonisch gestimmten Saiten in den äußeren Reihen und den zusätzlichen Halbtonen in der inneren.

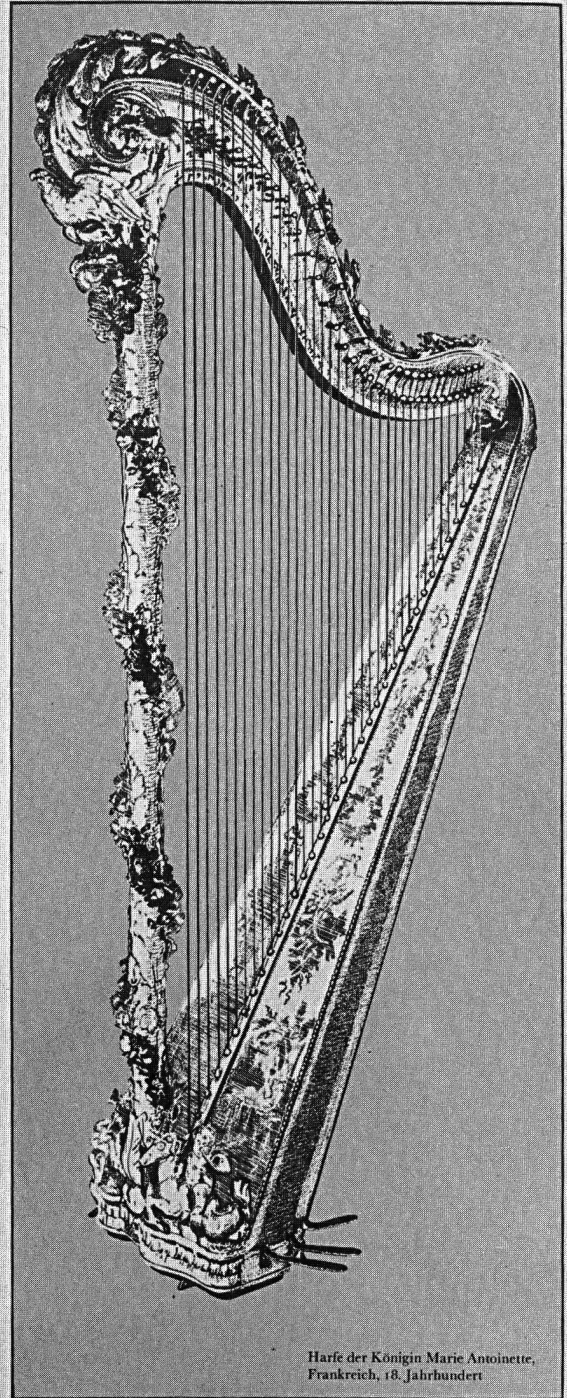


Links • Funktion des Hakenmechanismus am Hals einer Hakenharfe. Das Umlegen eines Hakens (Mitte) verkürzt die Schwingungslänge einer Saite und erhöht den Klang um einen Halbton. Die Hakenharfe wurde im späten 17. Jahrhundert erfunden und war eine andere Lösung des Problems der chromatischen Harfe.

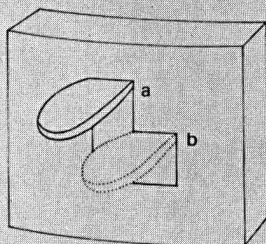


Links • Ungewöhnliche Doppelharfe, im 19. Jahrhundert in den USA gebaut (Metropolitan Museum, New York). Einige Instrumentenbauer experimentierten mit dem Bau von Harfen, deren Saiten nicht mechanisch umgestimmt werden mußten. Diese Harfe hat 45 diatonisch gestimmte, an einem Hals befestigte Saiten und 33 zusätzliche, am anderen Harfenhals hängende Saiten.

Rechts • Harfe der Königin Marie Antoinette. Sie ist im Stil Ludwigs XVI. gebaut und soll seiner Frau gehört haben. Es handelt sich um eine einfache Pedalharfe.

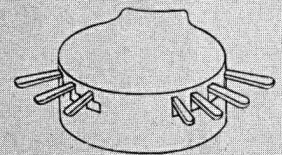


Harfe der Königin Marie Antoinette, Frankreich, 18. Jahrhundert



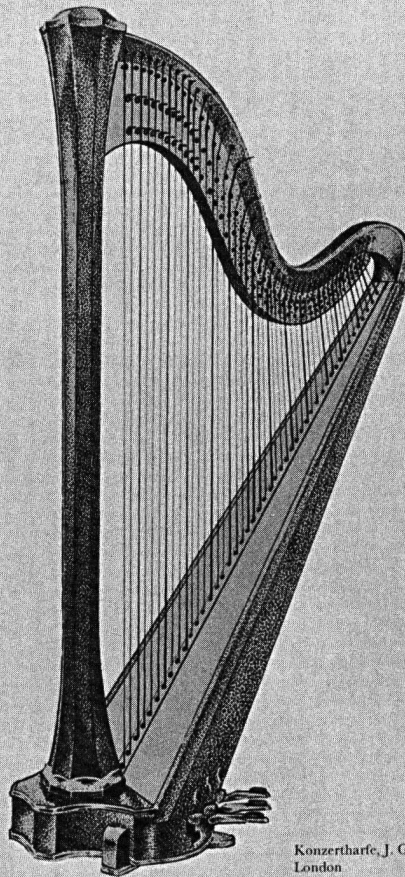
Links • Einfaches Pedal. Die Pedalharfe ist wendiger als die handbediente Hakenharfe, weil die Saitenspannung leichter verändert werden kann. Mit dem Pedal in Stellung a) klingen die Saiten mit ihrem natürlichen Ton, der durch Position b) um einen Halbton verschoben wird.

Rechts • Harfenfuß mit einfachen Pedalen. Die frühesten Pedalharfen von ungefähr 1720 hatten nur fünf Pedale, es kam aber bald zur Erweiterung auf sieben, je eines für jede Note der Tonleiter. Durch Betätigung des Pedals ändert sich die Tonhöhe aller Saiten gleicher Notenbenennung.

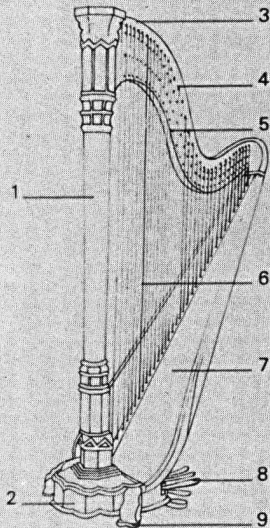


Orchesterharfen

Die moderne Harfe ist ein ständig in Sinfonieorchestern auftretendes Instrument. Ihr Tonumfang ist der größte aller Orchesterinstrumente. Sie ist gleichermaßen befähigt, Solopartien zu spielen und mit gebrochenen Akkorden zu begleiten. Das Interesse an der Harfe als Orchesterinstrument wurde im 19. Jahrhundert durch Komponisten wie Wagner und Tschairowskij geweckt und ist bis heute rege geblieben.



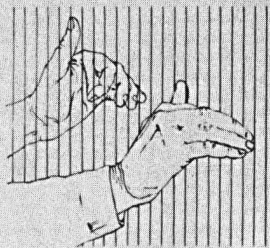
Konzertharfe, J. George Morley, London.



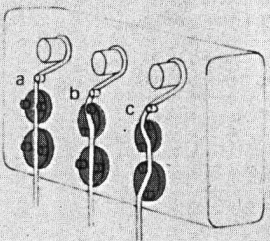
Rechts • Moderne Doppelpedalharfe. Der im 19. Jahrhundert erfundene Doppelpedalmechanismus ermöglicht es, die Tonhöhe der Saiten entweder um einen halben oder um einen ganzen Ton zu erhöhen. Das erleichtert es dem Harfenisten, die Möglichkeiten des Instruments voll auszunützen.

Links • Teile der Orchesterharfe.

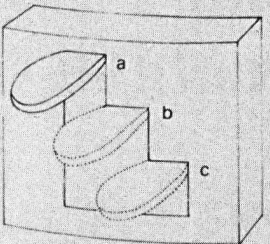
- 1 Vorderstange
- 2 Untersatz
- 3 Hals
- 4 Schlüssel
- 5 Scheiben
- 6 Saiten
- 7 Schallkasten
- 8 Pedale
- 9 Füße



Links • Spielpositionen der Hände. Der Harfenist kann die Saiten einzeln oder in Akkorden anschlagen. Einige Saiten sind zur Orientierung gefärbt. Äußerst reizvoll ist der Glissandoeffekt, der durch das Gleiten der Hände über die Saiten, die nacheinander in rascher Folge angeschlagen werden, entsteht.




Links • Skizze des Scheibenmechanismus, der die Tonhöhe der Saiten der modernen Orchesterharfe verändert. In Position a) üben die Scheiben keinen Einfluß auf die Saiten aus, die daher ihren natürlichen Ton behalten. Bei Position b) verkürzen die Knöpfe der oberen Scheibe die Schwingungslänge der Saite und erhöhen ihren Klang um einen Halbton. Bei Position c) wirken beide Scheiben auf die Saite und erhöhen ihren Klang um einen Ganztonschritt.

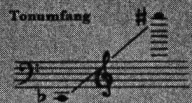


Links • Doppelpedal. Mit dem Pedal in Position a) erzeugen die Saiten ihren natürlichen Ton. Position b) erhöht diesen um einen Halbton und c) um einen Ganzton.

Harfe




Tonumfang



W. A. Mozart Konzert für Flöte, Harfe und Orchester, KV 299
 G. Bizet Carmen
 M. Ravel Introduction und Allegro
 R. Glière Konzert für Harfe, op. 74
 P. Hindemith Sonate für Harfe
 F. Martin Petite Symphonie concertante

Tschairowskij Schwanensee

Moderato



Platz im Orchester

